

Rückert, Friedrich: 14. (1839)

- 1 Wie fern der Wirklichkeit, wie fern der Ahnung liegt
- 2 Der Unschuld Friedenswelt, wonach die Sehnsucht fliegt!

- 3 Wo mit dem Aeußern nicht im Streit das Innre war,
- 4 Dem Geiste klar die Welt, und er sich selber klar.

- 5 Wo rein im Wunschgenuß war Wunschbefriedigung,
- 6 Von Erdschwere nicht behindert Himmelschwung.

- 7 Wir wünschen, Kindern gleich, nun Fest um Fest heran;
- 8 Und wie es ist erreicht, so ist es abgethan.

- 9 In nächster Zukunft scheint das goldne Glück zu liegen,
- 10 Und wird sie Gegenwart, so sehn wirs weiter fliegen.

- 11 Dein ganzes Leben ist verfallen dem Geschick,
- 12 Gewinnen mußst du's neu in jedem Augenblick.

- 13 Aus jedem Plätzchen läßt ein Paradies sich machen,
- 14 Und neugeschaffen fühlt sich täglich dein Erwachen.

- 15 Und neugeboren schläft die Welt in jedem Kinde,
- 16 Ihr Alter fühlt sich jung in jedem Frühlingswinde.

- 17 Das Alles ist ein Hauch, ein Schatten und ein Traum,
- 18 Doch kann das Ewige nicht anders stehn im Raum.

(Textopus: 14.. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/11837>)